

DRESDNER NEUESTE NACHRICHTEN

www.dnn.de | Mittwoch, 11. Januar 2017

DIE UNION

27. Jahrgang | Nr. 9 | 1,40 Euro

PARTNER IM REDAKTIONSNETZWERK DEUTSCHLAND # RND

DER RUCKPRÄSIDENT

Altbundespräsident
Roman Herzog ist tot

SEITE 2



DER GOLDSCHATZ

Die Bundesbank holt ihr
Gold nach Deutschland

SEITE 6



DER OSTSEEURLAUBER

Sicher ist sicher: Sachsen planen
Ferien an der heimischen See

SEITE 4



Dresden gibt 2017 32 Millionen Euro für Straßenbau aus

DRESDEN. 32 Millionen Euro will Bauamtsleiter Reinhard Koettwitz in diesem Jahr in Dresdens Straßen investieren, zehn Millionen weniger, als eigentlich zum Erhalt des Dresdner Straßennetzes mit rund 1400 Kilometern nötig wäre. Allein für den grundhaften Ausbau der Wehlener und Kipsdorfer Straße am künftigen Doppelschulstandort Tolkewitz will Dresden rund 7,2 Millionen Euro ausgeben. Bei den übrigen Großvorhaben an der Oskarstraße, wo neue Gleise verlegt werden, und der Kesselsdorfer Straße, wo der Bau der neuen Zentralhaltestelle vorbereitet wird, ist die Stadt allerdings nur im Schlepptau der Dresdner Verkehrsbedriebe (DVB). ▶ Seite 11

THEMEN

DRESDEN Sozialamt berät immer mehr Mietschuldner

DRESDEN. Das Dresdner Sozialamt berät immer mehr Dresdner mit Mietschulden. In den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres gab es mehr Fälle als im ganzen Jahr davor. Rechnerisch gibt es in Dresden täglich zwei Räumungsklagen. ▶ Seite 13

REGION Camping in Kleinröhrsdorf bundesweit am beliebtesten

FRIEDBURG. Die „LuxOase“ in Kleinröhrsdorf ist einer Studie des Online-Portals Camping.info zufolge der beliebteste Campingplatz Deutschlands. Mehr als 112 000 Nutzer bewerteten gut 23 000 europäische Campingplätze. ▶ Seite 15

AUS ALLER WELT Muslimin muss mit Jungen zum Schwimmunterricht

STRASSBURG. Muslimische Schülerinnen müssen generell am gemeinsamen Schwimmunterricht teilnehmen – das hat nun auch der Menschenrechtsgerichtshof in Straßburg entschieden. ▶ Seite 20

SPORT DSC-Volleyball-Damen verlieren am Ural

JEKATERINBURG. Die DSC-Volleyball-Frauen haben ihr Champions-League-Spiel in Jekaterinburg verloren. Der Double-Gewinner unterlag gestern beim russischen Top-Team Uralotschka-NTMK mit 1:3 (25:16, 17:25, 20:25, 16:25). ▶ Seite 17

FINANZEN

DAX	TecDAX	EUR/USD
11583,30 (+0,17%)	1841,23 (-0,31%)	1,0567 (+0,48%)

WETTER

MI	DO	FR
-1° -2°	4° 1°	3° -1°

▶ Das komplette Wetter auf Seite 19
Die aktuelle Wetterlage: Bitte Grafik scannen und Regenradar starten.

DNN-KONTAKT

Telefon 0351 8075-0
Kleinanzeigen 0351 8075-145
Abonnenten-Service 0800 8075-800*
Ticket-Service 0800 2181-050*

www.dnn.de
DNN Dresdner Neueste Nachrichten
@DNN_online

*Kostenlose Servicenummern



Bogen überspannt

Ein kleiner Krimi rankt sich um diesen Kontrabass-Bogen, der bei der US-Firma Samuel Kolstein & Son hergestellt wurde, 4600 Euro wert ist und seit einigen Jahren von einem Musiker der Staatskapelle genutzt wird. Dieser musste das gute Stück in Reparatur geben. Doch der Instrumentenbauer ließ es in der S-Bahn liegen, ein unehrlicher Finder wollte es verkaufen, der potenzielle Aufkäufer wurde misstrauisch, fragte beim Instrumentenbauer nach und dieser verständigte die Bundespolizei. Die stellte dem Dieb eine Falle. Die ganze Geschichte lesen Sie auf Seite 11.

Fifa beschließt Mammut-WM mit 48 Teams

ZÜRICH. Die Mammut-WM kommt: Im Eiltempo hat der Weltfußballverband Fifa gestern die umstrittenen Pläne zur Ausdehnung des Endturniers durchgewunken. Im Jahr 2026 wird der Fußball-Weltmeister erstmals mit 48 Mannschaften statt bisher 32 Teams ausgespielt. Das Fifa-Council beschloss die Aufstockung um satte 50 Prozent bei seiner Sitzung in Zürich einstimmig – und im Blitzverfahren. Nach etwas mehr als 90 Minuten wurde die Nachricht vom Weltverband per Twitter verkündet. Kritische Stimmen gegen die Aufstockung hatte es zuletzt vor allem aus dem deutschen Fußball gegeben. Bundestrainer Löw und Bayern Münchens Vorstandschef Rummenigge hatten mehrfach Bedenken daran geäußert. ▶ Leitartikel und Seite 18

LEITARTIKEL VON SEBASTIAN HARFST



WM XXL: Der Fußball leidet

Gianni Infantino wollte die globale Fußballmacht. Dafür hat er – in der Tradition seiner skandalumwitterten Vorgänger Joao Havelange und Sepp Blatter – Versprechungen gemacht, die er als Fifa-Präsident jetzt einhalten muss. Deswegen – und weil diese Variante ein Umsatzplus von einer Milliarde US-Dollar verspricht – dürfen in gut neun Jahren 48 Mannschaften zur Endrunde der Weltmeisterschaft fahren.

Das System Fifa, diese hochverdächtige Melange aus Mausechlei, Moneten und Machtabsicherung, funktioniert also wie eh und je. Trotz der vielen Skandale um den Weltfußballverband mit Sitz in Zürich in der Vergangenheit, trotz der so wohlfeil nach außen abgegebenen Transparenzbemühungen. Den Schaden hat: der Fußball.

Denn wozu eine Aufstockung führt, hat schon die auf 24 Teams aufgeblähte Vorrunde der Europameisterschaft im vergangenen Sommer gezeigt. Oder fand irgendwann, dass Spiele wie Russlands 1:2 gegen die Slowakei oder Rumaniens 0:1 gegen Albanien auch in Zukunft das Niveau einer EM bestimmen sollten?

Kicks auf Qualifikationsniveau sind bei einer WM mit 48 Teilnehmern noch häufiger zu erwarten. Dazu kommen für irreguläre Absprachen anfällige Dreiergruppen und womöglich tief in das Spiel eingreifende Regeländerungen wie ein Elfmeterschießen nach regulärer Spielzeit schon in der Vorrunde. So stellt sich mehr und mehr die Frage: Wie lange lassen sich die Fans das hierzulande noch gefallen? Wie lange taugen folkloristische Randgeschichten wie die der isländischen „Uh“-Rufur, vom Kern der Fußballfaszination – nämlich dem Spiel mit dem Ball – abzulenken?

Es mehren sich im europäischen Kernmarkt die Stimmen, die eine Implosion des Geschäfts herbeisehen, damit das Spiel wieder mehr auf das Wesentliche reduziert werden kann. Die Anzeichen dafür, dass der Kommerzgipfel zumindest in Europa schon erreicht oder sogar überschritten ist, sind nicht mehr zu ignorieren. In England sind die Einschaltquoten trotz eines Vertrags, der den Verneinern der Premier League Rekordentnahmen beschert, in der laufenden Saison um 19 Prozent gesunken im Vergleich zum vergangenen Jahr. Steht ausgerechnet England, das Mutterland dieses Sports, das Land, in dem der Kicker-Boom keine Grenzen zu kennen schien, vor dem Fußball-Bumm?

Noch mag die Melkmaschine Fußball funktionieren. Die Expansion in die nach Fußball hungernden Märkte in Asien und Afrika hat erst begonnen. Dafür das WM-Teilnehmerfeld aufzustocken ist jedoch das falsche Signal. Denn eine WM lebt vom faszinierenden Auftritt der Weltbesten, nicht vom verordneten Massenkick der Fußballxoten. Sinkt das Niveau, leidet der Sport.

Und speziell der Fußball hat schon genug gelitten unter der Gier des Fifa- und Funktionsimperiums.

► politik@dnn.de

100-Millionen-Projekt für Dresden: Sachsen startet digitale Großoffensive

Neues Kompetenzzentrum für Industrie-Digitalisierung entsteht in der Landeshauptstadt

VON ANDREAS DEBSKI

DRESDEN. Selbstfahrende Autos, putzende Roboter, intelligente Maschinen – die Grundlagen für die Welt von morgen sollen in Sachsen gelegt werden. Der Freistaat wird in Dresden ein Kompetenzzentrum zur Industrie-Digitalisierung, einen „Smart Systems Hub“, aufbauen, das landesweit ausstrahlen soll. Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU) rechnet für dieses Großprojekt mit Kosten von „mindestens 100 Millionen Euro“.

Der Nutzen soll ein Vielfaches betragen: „Wir wollen bei diesem wichtigen Thema, das enormes Potenzial für attraktive Arbeitsplätze und sächsische Wertschöpfung hat, ganz vorn dabei sein“, erklärte Tillich gestern in Dresden.

Sachsen hat sich seit dem Mauerfall zu einem führenden Halbleiterstandort in

Europa entwickelt. In der Mikroelektronik und verwandten Branchen beschäftigen 2200 Firmen gut 58 000 Mitarbeiter. Zuletzt wurde ein Jahresumsatz von 13 Milliarden Euro erreicht. Daneben wird in Dresden am ultraschnellen Mobilfunk der 5. Generation (5G) geforscht. An der TU steht zudem einer der leistungsstärksten Rechner Deutschlands. „Mit dem Aufbau des Kompetenzzentrums wird der IT-Standort Sachsen noch attraktiver für internationale Investoren, Experten und Fachkräfte“, begründete Wirtschaftsminister Martin Dulig (SPD) die Initiative.

Das neue Kompetenzzentrum soll bis 2020 auf dem Gelände der TU Dresden, am Lehmann-Center, gebaut werden. Dafür hat der Freistaat für die nächsten beiden Jahre zwei Millionen Euro eingeplant. Im März wird sich Sachsen um einen der bundesweit zwölf Standorte des

neuen Hub-Konzepts der Bundesregierung, das Wirtschaft und Wissenschaft lokal bündelt, bewerben – als einzige ostdeutsche Region. „Wir haben sehr gute Voraussetzungen und sind zuversichtlich, dass wir Erfolg haben werden“, sagte Tillich. Sollte Sachsen nicht zum Zuge kommen, ist bereits im Kabinett beschlossen: Die digitale Großoffensive wird auch ohne die Bundesförderung gestartet.

Dresdens OB Dirk Hilbert (FDP) erklärte: „Dresden bietet mit seinen exzellenten Hochschulen und Forschungseinrichtungen, innovativen IT-Unternehmen, seiner Startup-Relevanz im Technologiebereich und starken Industriepartnern beste Voraussetzungen für ein solches digitales Ökosystem.“

„Ich freue mich über die Unterstützung der sächsischen Landesregierung, in Dresden einen Smart Systems Hub auf-

zubauen“, betonte Dirk Röhrborn vom Bitkom-Präsidium – der Digitalwirtschaftsverband hatte 2016 zu den Initiatoren des deutschen Hub-Konzepts gehört. „Ein solcher Hub würde Dresden als international bedeutenden Halbleiterstandort stärken und einen wichtigen Schub für die Digitalisierung der Industrie in ganz Deutschland schaffen.“

„Die Wirtschaft ist begeistert und wird sich finanziell stark einbringen“, sagte Frank Schönfeld vom Verband „Silicon Saxony“. Der Hub schaffe die Grundlage, die sächsischen IT-Industrie in den nächsten zehn Jahren zu verdoppeln. 5G-Forscher Prof. Frank Fitzek von der TU Dresden: „Das Konzept verbindet die Stärken der sächsischen Forschungslandschaft, Mikroelektronik, drahtlose Kommunikation und Software. In naher Zukunft wird hier ein Leuchtturm geschaffen.“

Beamte in gesetzliche Kassen? Staat würde Milliarden sparen

GÜTERSLOH. Bund und Länder könnten nach Einschätzung der Bertelsmann Stiftung bis zum Jahr 2030 rund 60 Milliarden Euro sparen, wenn die privat versicherten Beamten in die gesetzliche Krankenversicherung wechseln. Für gesetzlich versicherte könne dann der Beitrag sinken, hieß es in einer gestern in Gütersloh veröffentlichten Studie. Die Stiftung forderte das Aus der bisherigen steuerfinanzierten Beihilfe für privat versicherte Beamte.

SPD, Grüne und Deutscher Gewerkschaftsbund begrüßten den Vorstoß. Kritik kam von der Union, dem Deutschen Beamtenschaftsbund und dem Verband der Privaten Krankenversicherung.

Bund und Länder müssten laut Studie zwar nach einer Reform für gesetzlich versicherte Beamte den üblichen Arbeitgeberbeitrag zahlen. Dies wäre aber weniger als das, was sie derzeit für die Beihilfe ausgeben, hieß es.

Maas und De Maizière vereinbaren härteres Vorgehen gegen Gefährder

BERLIN. Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) und Justizminister Heiko Maas (SPD) haben sich auf ein Sicherheitspaket als Konsequenz aus dem Terroranschlag auf einen Berliner Weihnachtsmarkt geeinigt. Die gestern von den Ministern präsentierten Maßnahmen sehen eine Ausweitung der Abschiebehafte für islamistische Gefährder und die verstärkte Anwendung der elektronischen Fußfessel vor. Zudem soll die

Abschiebehafte auch verhängt werden können, wenn sie voraussichtlich länger als drei Monate dauern wird, weil die Herkunftsländer Passersatzpapiere nicht ausstellen. Das ist bislang nicht möglich.

Außerdem wollen die Politiker laut De Maizière eine verschärfte Residenzpflicht für Asylbewerber einführen, die bei den Angaben über ihre Identität getrickert haben. Die Pflicht war zuletzt weitestgehend abgeschafft worden. ▶ Seite 2

„Volksverräter“ ist das Unwort des Jahres 2016

Jury: Bezeichnung ist antidemokratisch und diffamierend / Faschistischer und fremdenfeindlicher Hintergrund

VON JOACHIM BAIER

Der Besuch von Kanzlerin Angela Merkel (CDU) 2015 im sächsischen Heidenau wird zum Spießrutenlauf. Zum Protest hält jemand ein Schild hoch: „Volksverräterin“. Im Jahr darauf beleidigt eine aggressive Menschenmenge Bundespräsident Joachim Gauck im ostsächsischen Sebnitz mit dem Begriff „Volksverräter“.

Der Begriff ist nun zum „Unwort des Jahres 2016“ gewählt worden. Das Schlagwort sei antidemokratisch, diffamierend und würde in einer Demokratie wichtige Diskussionen ab, meinte die sprachkritische Jury um die Sprachwissenschaftlerin Nina Janich gestern in Darmstadt. Die 48-Jährige machte gerade



Als Angela Merkel am 26. August 2015 ein Asylheim in Heidenau besuchte, wurde sie als „Volksverräterin“ beschimpft. Foto: dpa

dieses Mal klar: Dieses „Unwort“ habe einen faschistischen und fremdenfeindlichen Hintergrund, komme aus dem Kreis des fremdenfeindlichen Bündnisses Pegida und von Anhängern der AfD. Andere Sprachwissenschaftler in Deutschland reagieren positiv auf die Entscheidung der unabhängigen Jury. Das Gremium lege einen Finger in die Wunde und prägnere negative Formulierungen an.

Dieses Mal sei der Jury – sie besteht im Kern aus vier Sprachwissenschaftlern und einem Journalisten – die Wahl besonders schwer gefallen, sagt Janich. „Wir fragen uns immer: Nehmen wir etwas aus dem plakativen Bereich, oder etwas, das mehr Aufklärungswert hat, aber vielleicht weniger Menschen erreichen könnte?“

Etwas Plakatives, das hätte laut Janich vielleicht eher ein Begriff aus dem Bereich „der Migration im weitesten Sinn“ sein können. Im Rennen waren Begriffe etwa wie „Rapefugee“ – eine Kombination aus „Rape“ (Vergewaltigung) und „Refugee“ (Flüchtling).

„Volksverräter“ stammt aus dem politischen rechten Lager, „Unworte“ der Jahre zuvor kamen auch aus diesem Spektrum. Für 2015 war „Gutmensch“ gewählt worden, davor „Lügenpresse“. Für Nils Bahlo, Sprachforscher am Germanistischen Institut der Universität Münster, „hat das seine Gründe, dass es so ist“. „Volksverräter“ sei heute ein Begriff aus dem Volksmund. „Derartige Schlagwörter werden oft unreflektiert verwendet.“